

# Musikpolitik in der Verantwortung

Grundsatzprogramm des Deutschen Musikrates

## Inhalt

Vorwort  
Einleitung  
Positionspapiere  
Musikpolitik in der Verantwortung  
Impressum

## Vorwort

Das Grundsatzpapier „Musikpolitik in der Verantwortung – Deutscher Musikrat“, das von der Mitgliederversammlung 2009 verabschiedet wurde, befasst sich mit den Eckwerten der musikpolitischen Arbeit des Deutschen Musikrates. Es soll nach der Diskussion und Modifikation in der Strategiekommission und dem Präsidium, dem Konsultationsprozess mit den Mitgliedern und der Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung 2009 den programmatischen Handlungsrahmen für die gesamte Arbeit des Deutschen Musikrates und seiner Ausschüsse bilden.

Dabei wurde bewusst auf die Struktur und den Umfang eines herkömmlichen Grundsatzprogrammes verzichtet, um es unter den Gesichtspunkten

- a) Visualisierung der Komplexität der musikpolitischen Arbeit des DMR
- b) Selbstverständnis der musikpolitischen Arbeit
- c) Fachpolitische Grundlagen

fortzuschreiben und somit eine fortlaufend aktualisierte Grundlage für die daraus abzuleitende operative Arbeit bilden zu können.

Im Sinne eines „atmenden Grundsatzpapiers“ setzt es sich aus drei Teilen zusammen und ist pyramidal aufgebaut:

- 1) **Fundament:** Dossiers zu den einzelnen Themenbereichen: Die Arbeit der Bundesfachausschüsse und der Beiräte in Form von Dossiers bildet nach der jeweiligen Beschlussfassung durch das Präsidium das Fundament der fortlaufend aktualisierten inhaltlichen Arbeit des DMR.
- 2) **Mitte:** Musikpolitik in der Verantwortung: zum Selbstverständnis der musikpolitischen Arbeit des DMR.
- 3) **Spitze:** Musikpolitischer Flyer „Musikpolitik in der Verantwortung“ Visualisierung der musikpolitischen Themen und Ziele des DMR in der Vernetzung.

Mit diesen drei Ebenen lassen sich Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis, zwischen musikpolitischen Zielen und den Projekten in einer Weise aufzeigen, die den Blick für das Ganze, das mehr als die Summe seiner Teile ist, schärft.

Aktualität und der rote Faden von der kurzfristigen Umsetzbarkeit bis zu der langfristigen Perspektive sind Anforderungen, die ein Grundsatzpapier im herkömmlichen Sinne schon mittelfristig nicht erfüllen kann. Durch die implizite Einbindung der Projekte und der Arbeit der Ausschüsse gewährleistet der modulare Aufbau einen fortlaufenden Dialog mit allen Ebenen des DMR. Damit verbindet sich die Zielstellung eines sich ständig weiterentwickelnden Arbeitspapiers, ohne in die operative Ebene überzuspringen.

Das thematische Dach bilden die beiden Säulen:

- a) **Kulturelle Vielfalt:** Erhalt und Ausbau der kulturellen Vielfalt und damit auch der musikalischen Vielfalt im Sinne der drei Grundsäulen der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt: kulturelles Erbe, zeitgenössische künstlerische Ausdrucksformen (stilübergreifend und einschließlich der bekannten Jugendkulturen) und die Kulturen anderer Länder in unserem Land

**b) Wert der Kreativität:** Wertschätzung kreativer Leistungen und der damit verbundenen notwendigen Rahmenbedingungen insbesondere für die Urheber. Das Zeitalter der Digitalisierung (Virtualisierung von Lebenswelten, verändertes Rezeptionsverhalten und der Kampf um Aufmerksamkeit) ist Chance und Herausforderung zugleich.

Damit ist es bei der Flut von Themen und der Vielzahl des zivilgesellschaftlichen Engagements des DMR besser möglich, durch das Herstellen von Zusammenhängen und die Priorisierung von Themenebenen bessere Orientierung zu geben.

Arbeitsgrundlagen sind neben der Satzung und den Positionspapieren des Deutschen Musikrates, der Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ sowie die UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Kulturellen Vielfalt.

Der Deutsche Musikrat ist Impulsgeber und verbindet alle musikpolitischen und projektbezogenen Aktivitäten mit dem Anspruch der beispielhaften Anregung. Die Wirksamkeit seiner Arbeit ergibt sich aus der musikpolitischen Begleitung gesellschaftspolitischer Entwicklungen und dynamischer Prozesse des Musiklebens.

In diesem Sinne schlägt die Strategiekommission vor, das bisherige Leitmotiv „Musik bewegt“ durch das neue Leitmotiv „Musikpolitik in der Verantwortung“ zu ersetzen. Damit wird – unter Bezugnahme auf das Leitbild – die Schwerpunktbildung der musikpolitischen Arbeit, die in der gesellschaftspolitischen Mitverantwortung für das Heute und Morgen steht, deutlicher – denn: Musikpolitik ist auch Gesellschaftspolitik.

Mit der offenen Formulierung lassen sich zum einen Fragestellungen provozieren und zum anderen unterschiedliche Fortsetzungen („Musikpolitik in der Verantwortung für...“) erwägen und formulieren.

Mit diesem Grundsatzpapier soll eine Arbeitsgrundlage geschaffen werden, um im Ausgleich von Kontinuität und Aktualität die Wirksamkeit der Arbeit des Deutschen Musikrates und seiner Mitglieder zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Musikkultur in Deutschland weiter zu steigern.

Berlin, 17. Oktober 2009



Christian Höppner

*Vorsitzender der Strategiekommission des Präsidiums  
Generalsekretär des Deutschen Musikrates*

## Einleitung

In der Welt gilt Deutschland als herausragendes Land der Musik. Deutschland ist ein Musikland par excellence. Musik ist ein Kommunikationsmedium und ein Wirtschaftsfaktor zugleich.

### **Artikulation des Willens der Zivilgesellschaft**

Zusammen mit seinen Mitgliedsverbänden hat der Deutsche Musikrat e. V. als Artikulation des Willens der Zivilgesellschaft seit seiner Gründung zu verantwortlicher Mitbestimmung und Mitarbeit aufgerufen und damit wesentlich dazu beigetragen, dass Deutschland heute als Musikland in der Welt hoch geschätzt wird.

### **Musikpolitik**

Musikpolitik hat sich zunehmend zur Kernkompetenz des Deutschen Musikrates e.V. entwickelt. Voraussetzung dafür war der Paradigmenwechsel, d. h. die Umsetzung der Erkenntnis, dass Musikpolitik zugleich Gesellschaftspolitik ist und dass der Deutsche Musikrat damit in der Mitverantwortung für gesellschaftliche Entwicklungen von heute und morgen steht.

### **Bewusstseinsbildung**

Die Bewusstseinsbildung für den Wert der Kreativität steht im Mittelpunkt der Musikpolitik, denn Bewusstsein schafft Ressourcen. Dafür verfügt der Deutsche Musikrat mit seinen Mitgliedern und seinen Projekten über ein einzigartiges Potenzial im Kulturbereich. Das breite Mitgliederspektrum bietet Vernetzungs- und Kampagnenmöglichkeiten, die noch nicht vollständig ausgeschöpft sind. Neben Wortbeiträgen ist Musik selbst ein besonders wirkungsvolles Instrument der Bewusstseinsbildung – erst recht in der Kombination mit den DMR-Projekten. Die Projekte fördern die musizierende Jugend, haben eine Impulsfunktion für das Musikleben und sind in der Vermittlung musikpolitischer Botschaften das beste Medium. Deutlich wird die Verknüpfung von Musikpolitik und Projekten – in Anwendung des 2. Berliner Appells – zum Beispiel bei der Europäischen Ensembleakademie oder der Einführung der Kategorie „Populäre Musik“ beim Bundeswettbewerb *Jugend musiziert*.

### **Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen**

Der Deutsche Musikrat ist seinem neu definierten Anspruch, Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen zu sein, in der 2003 begonnenen Revisionsphase auf der Grundlage des beschriebenen Paradigmenwechsels mehr und mehr gerecht geworden.

Der Deutsche Musikrat greift damit seismografisch gesellschaftliche Entwicklungen auf und setzt sie in Beziehung zu den Interessen von über 8 Millionen musizierenden Menschen in unserem Land, die weitgehend von den über 100 Mitgliedsverbänden im Deutschen

Musikrat repräsentiert werden. Das breite Mitgliederspektrum bietet Potenziale zur Aktivierung weiter Bevölkerungskreise.

Die zentrale Bedeutung der Musikalischen Bildung – als Teil der kulturellen Bildung – für die Entwicklung des Individuums und die grundlegende Vernetzung zu allen Bereichen des Musik- und Kulturlebens hat der Deutsche Musikrat als erster Dachverband im Kulturbereich in das öffentliche Bewusstsein gerückt – ebenso wie den transkulturellen Dialog und das Generationen übergreifende Musizieren bis in die vierte Lebensphase (Musizieren 50+).

## Positionspapiere

In den Jahren 2003 bis 2007 sind, als Folge von intensiven Meinungsbildungsprozessen, die folgenden Positionspapiere entstanden:

Name	Stichwort	Erläuterung
<b>Erster und zweiter Berliner Appell</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Querschnittsaufgabe Musikalische Bildung</li> <li>• Transkultureller Dialog</li> <li>• Vernetzung zu anderen Kulturbereichen</li> </ul>	<a href="http://www.berliner-appelle.de">www.berliner-appelle.de</a>
<b>Sondershäuser Erklärung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung des Ehrenamtes</li> <li>• Rolle des Föderalismus</li> </ul>	Dokument <a href="http://miz.org/artikel/sonderhaeuser.pdf">http://miz.org/artikel/sonderhaeuser.pdf</a>
<b>Musik bewegt – Positionspapiere zur Musikalischen Bildung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sieben Thesen zur Musik in der Schule</li> <li>• Musik in der Ganztagschule</li> <li>• Memorandum zur Ausbildung für musikpädagogische Berufe</li> <li>• Stellungnahme des DMR zur Einführung der zweistufigen Musiklehrerausbildung (BA/MA)</li> </ul>	Broschüre in der zweiten Auflage <a href="http://www.musikrat.de/fileadmin/ev/upload/Deutscher_Musikrat_Positionspapiere_Musikalische_Bildung_.pdf">http://www.musikrat.de/fileadmin/ev/upload/Deutscher_Musikrat_Positionspapiere_Musikalische_Bildung_.pdf</a>
<b>Mehr Musikvermittlung in Deutschland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Musikvermittlung als zentrale Aufgabe im Kulturbereich</li> </ul>	Kongressergebnis 2006 <a href="http://www.musikrat.de/fileadmin/ev/upload/Fachtagungen/Musikvermittlung/Positionspapier_Musikvermittlung_intern_und_extern_220606.pdf">http://www.musikrat.de/fileadmin/ev/upload/Fachtagungen/Musikvermittlung/Positionspapier_Musikvermittlung_intern_und_extern_220606.pdf</a>
<b>Zukunft Musik: Laienmusizieren in Deutschland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Resolution der DMR MV 2006</li> </ul>	<a href="http://www.musikrat.de/index.php?id=1692">http://www.musikrat.de/index.php?id=1692</a>
<b>Rheinsberger Erklärungen zur Zukunft der Musikberufe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Positionierungen und Forderungen zu den inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Musik-Ausbildung und die Musikberufe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tagungsergebnis 2007 <a href="http://www.zukunft-der-musikberufe.de/">http://www.zukunft-der-musikberufe.de/</a></li> <li>• Tagungsergebnis 2009 <a href="http://www.zukunft-der-musikberufe.de/">http://www.zukunft-der-musikberufe.de/</a></li> </ul>
<b>Auswärtige Musikpolitik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperationsvereinbarung zwischen dem Deutschen Musikrat und dem Goethe Institut</li> <li>• Kooperationsvereinbarung mit dem</li> </ul>	2007 <a href="http://www.musikrat.de/index.php?id=1365">http://www.musikrat.de/index.php?id=1365</a>

	<p>chinesischen Musikrat und den chinesischen Musikhochschulen und -universitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Venezuela (DMR als bedeutendster Partner von FESNOJIV)</li> <li>• Polen</li> <li>• Europäische Musikbörse</li> </ul>	
<b>Wiesbadener Erklärung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Musizieren 50+ - im Alter mit Musik aktiv</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kongressergebnis 2007 <a href="http://www.es-ist-nie-zu-spaet.de">www.es-ist-nie-zu-spaet.de</a></li> </ul>

Diese Papiere bilden den Handlungsrahmen für die musikpolitische Arbeit des Präsidiums und des Generalsekretärs. Für die Wirksamkeit dieser Arbeit ist entscheidend, dass diese Papiere von den Mitgliedern mehr als bisher als Bezugsrahmen für ihre Arbeit genutzt werden. Der Deutsche Musikrat ist aus seinem Selbstverständnis heraus in erster Linie Impulsgeber. Alle musikpolitischen und projektbezogenen Aktivitäten sind mit dem Anspruch der beispielgebenden Anregung verbunden. In dieser Konzentration auf die musikpolitische Begleitung gesellschaftlicher Entwicklungen und das Setzen von Impulsen in der Wahrnehmung der Veränderungsprozesse des Musiklebens liegt die Chance seiner Wirksamkeit.

## Musikpolitik in der Verantwortung

### Rückblick

Der Begriff *Musikpolitik*<sup>1</sup> ist im Vergleich zur *Kulturpolitik* ein verhältnismäßig junger Begriff. Die Erkenntnis, dass Musik als grenzenlose Weltsprache geeignet ist, Geist, Körper und Seele des Menschen zu erreichen, ist so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst. Zu allen Zeiten jedoch wurde und wird Musik auch genutzt, verwertet, instrumentalisiert und kann selbst Gegenstand von Gruppeninteressen sein. Die leidvolle Erfahrung mit totalitär regierten Staaten, die politisch Musik und Propaganda koppelten und Musik gezielt als Mittel zur politischen Indoktrination einsetzten, hat dazu beigetragen, dass dem Begriff „Musikpolitik“ semantisch staatlicher Dirigismus anhaftet und er sich durch seine Geschichte negativ besetzt präsentiert.

### Ein neues Verständnis von Musikpolitik

Seit seiner strategischen Neuausrichtung im Jahr 2003 hat der Deutsche Musikrat begonnen, *Musikpolitik* neu in einen gesellschaftlichen Kontext zu stellen. In der (alten) Erkenntnis, dass Musikpolitik auch Gesellschaftspolitik ist und diese nur dann eine breite gesellschaftliche Akzeptanz entfalten kann, wenn sie sich nicht als die Verfolgung von Partikularinteressen definiert, hat der Deutsche Musikrat e. V. als Dachverband des Musiklebens einen Paradigmenwechsel vollzogen. Voraussetzung dafür war die Erkenntnis, aus dem Erkennen eigener Potenziale und dem zu verstärkenden Bewusstsein, gestaltender Teil einer Gesellschaft zu sein, die ohne die Mitwirkung der zivilgesellschaftlichen Kräfte nicht bestehen kann, den Gesichtskreis aktueller und zukünftiger Handlungsfelder zu erweitern. So ist die Aufgabe des Konsensprinzips der Einsicht geschuldet, dass das Ganze mehr als die Summe seiner Einzelteile ist. Auf dieser Grundlage hat der Deutsche Musikrat den Konsens einer *Musikpolitik* entwickelt, die Mitverantwortung für das heute und morgen in unserer Gesellschaft übernehmen will:<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Musikpolitik“ wurde von Leo Kestenberg in seinem Beitrag „Angewandte Musikpolitik“ (Berliner Tageblatt Nr. 425 vom 21.9.1922) verwendet. Zitat aus dem Artikel: „Die Überschrift entstammt einem Aprilscherz. Eine Musikzeitung ließ mich just zum 1. April einen Lehrauftrag an der Berliner Hochschule für Musik übernehmen, der das Gebiet der angewandten Musikpolitik umfassen sollte. Der Scherz traf eine so bitter enttäuschte und zerrissene Zeit, dass er überall ernstgenommen wurde, ja selbst in Frankreich richtete der Herausgeber der Zeitschrift ‚Le Menestrel‘ die Anfrage an die französische Regierung, was sei angesichts dieser politisch-musikalischen Aktion zu tun gedächte. Zu einer Gefahr ist diese ‚Musique politique appliquée‘ noch nicht gediehen, immerhin ergeben sich aber auch aus diesem Scherz Wahrheiten, über die Musiker und Politiker nachdenken sollten ...“

<sup>2</sup> Siehe dazu auch den Beitrag von Christian Höppner im Musikforum Heft 4 / 2007

***Musikpolitik* ist ein Instrument, um mit und durch die Musik Politik für eine humane Gesellschaft zu betreiben.**

Aus dieser Definition ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- 1) Ein human- und wertorientiertes Gesellschaftsbild ist Ausgangspunkt der *Musikpolitik*.
- 2) *Musikpolitik* ist Teil einer Reihe von gesellschaftspolitischen Instrumenten.
- 3) *Musikpolitik* ist kein Alleinstellungsmerkmal von Gruppen oder gar Einzelpersonen, sondern Aufgabe des Dachverbandes des Musiklebens in Deutschland als Repräsentanz der Zivilgesellschaft.
- 4) Die Aufgabenstellung von *Musikpolitik* lässt sich nur verwirklichen, wenn sie mit dem Anspruch gesellschaftspolitischer Wirksamkeit betrieben wird.

### **Erläuterungen**

Die Wirksamkeit von *Musikpolitik* wird von der gesellschaftlichen Akzeptanz der agierenden Institutionen und Initiativen, ihrem Selbstverständnis und dem Umsetzungsvermögen der Handelnden bestimmt.

Die Akzeptanz erhöht sich entsprechend der vertretenen Repräsentanz gesellschaftlicher Breite, der demokratischen Legitimation, dem Grad der gesellschaftspolitischen Verankerung der angestrebten Ziele und dem tatsächlichen Wirkungsgrad.

Eine wirksame *Musikpolitik* nimmt gesellschaftliche Entwicklungen auf und setzt sie zu den definierten Zielen durch einen kontinuierlichen, prozessorientierten Abgleich in Bezug. Bürgerschaftliches Engagement ist die wichtigste Ressource für jede gesellschaftspolitische und damit auch musikpolitische Arbeit. Dafür ist zunehmend professionelle Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter erforderlich.

### **Aufgabenfelder einer Musikpolitik**

Für die *Musikpolitik* ergeben sich drei Aufgabenfelder:

- 1) Mitwirkung bei der Entwicklung unserer Gesellschaft
- 2) Verbesserung der Rahmenbedingungen im Musikland Deutschland
- 3) Setzung innovativer Impulse für das Musikleben

Daraus erwächst ein Handlungsauftrag im Sinne eines zivilgesellschaftlichen Beteiligungsprozesses, den der Deutsche Musikrat als Dachverband des Musiklebens wahrnimmt.

Das Musikleben wird von musikimmanenten und gesellschaftspolitischen Themen ebenso beeinflusst wie von den zivilgesellschaftlichen Kraftfeldern und den ordnungspolitischen Entscheidungen der Politik. Beispielhaft können dafür die Auswirkungen von Migration und demografischem Wandel und der aus vielen Gründen überproportional hohe Ausfall von

Musikunterricht in den allgemeinbildenden Schulen angeführt werden. Die Wirksamkeit der musikpolitischen Arbeit hängt v.a. von gesellschaftspolitischen Faktoren ab.

Gerade im Musikleben spielt das gesellschaftliche Verwertungsinteresse eine zunehmende Rolle. Der Bewusstseinswandel zur Bedeutung der Musikalischen Bildung beginnt, partiell tatsächlich erste Früchte im Hinblick auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen zu tragen.

Allerdings entwickelt sich eine neue Eventkultur im Bildungsbereich, die einen Placeboeffekt erzeugt. So richtig und wichtig die zahlreichen Initiativen sind – sie dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass die bildungskulturelle Infrastruktur mit den vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen zu einem gewichtigen Teil unterfinanziert bzw. in ihrer Existenz bedroht sind. Initiativen können Appetit auf mehr machen, aber nicht die Musikalische Bildung, die als lebensbegleitender Prozess auf Kontinuität und Qualität baut, ersetzen. So bildet folgerichtig die Musikalische Bildung das Fundament für alle weiteren musikpolitischen Themen.

Der Anspruch, Mitverantwortung für die Entwicklung unserer Gesellschaft zu tragen, gewinnt in dem Maße an Überzeugungskraft, wie politische, wirtschaftliche oder weltanschauliche Interessen in einer Balance gehalten werden können.

„Musikpolitik in der Verantwortung“ beschreibt die Wirkungskraft der Musik und den Anspruch an die gesellschaftliche Wirksamkeit des Deutschen Musikrates. Diese Wirksamkeit bezieht er zum einen aus der Erfahrung, dem Wissen und dem Engagement seiner Mitglieder und zum anderen aus der Orientierung seiner musikpolitischen Arbeit an der gesellschaftlichen Entwicklung. Somit ist der Deutsche Musikrat mehr als die Summe seiner Mitglieder, weil er die Einzelinteressen in den Zusammenhang seiner gesellschaftsbezogenen Musikpolitik stellt. Dabei steht vor jeder Zieldefinition die Frage, was unsere Gesellschaft voranbringt. Diese übergeordnete Sichtweise gibt dem Dachverband des Musiklebens eine viel stärkere Argumentationsbasis, da er nicht mit den Lobbyisten von (wirtschaftlichen) Partikularinteressen in eine Reihe gestellt werden kann. Entscheidend für die gesellschaftspolitische Wirksamkeit ist dabei die Balance von Reaktion auf aktuelle Entwicklungen und Aktion im Hinblick auf zu erwartende Entwicklungen. Mit dem Netzwerk der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung von Ausschüssen, Beiräten, der Strategiekommission, dem Präsidium und der Mitgliederversammlung verfügt der Deutsche Musikrat über ein seismografisches Instrument, um musik- und damit gesellschaftspolitische Themen frühzeitig zu erkennen und aufzugreifen.

Musikalische Bildung, transkultureller Dialog, demografischer Wandel, Musikvermittlung, Bürgerschaftliches Engagement und Kulturelle Vielfalt sind einige der Themenschwerpunkte, die der Deutsche Musikrat in den vergangenen Jahren gesetzt bzw. in die öffentliche Diskussion mit befördert hat und so die Einzelthemen in den Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen gestellt hat.

So ist der demografische Wandel in seinen Auswirkungen für unsere Gesellschaft ohne die Einbeziehung u.a. auch der oben genannten Themen überhaupt nicht hinreichend zu

betrachten. Eine wirkungsvolle Strategieentwicklung zu der Frage, welche Rolle die Musik in einer altersdifferenzierten Gesellschaft spielen kann und welche Maßnahmen dazu umgesetzt werden müssen, lässt sich eben nur in der Gesamtbetrachtung erreichen. Daran mangelt es leider in der öffentlichen Diskussion zunehmend, zumal dazu noch zu wenige wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse vorliegen. Zum einen ist eine Fragmentierung in tagesaktuelle Splitterthemen bzw. eine Pauschalisierung großer Themen und zum anderen eine Konzentration auf die erwarteten Risiken zu beobachten.

Die Diskussion um den demografischen Wandel belegt einmal mehr, dass uns der fragmentierte Blick auf einzelne Lebensabschnitte in neue Gettofallen steuert. Wir brauchen Angebote, die generationenübergreifend wirken können. Die Mehrgenerationenhäuser stehen für eine Idee des Brückenbaus zwischen den Generationen, den die Musik substanziell fördern kann.

Der Deutsche Musikrat sieht in dem demografischen Wandel eine Chance für die Gesellschaft. Die Chance für Verbesserungen im Dialog der Generationen und Kulturen und für das Individuum eröffnen die Perspektive auf ein sinnerfülltes Leben in seiner ganzheitlichen Betrachtung. Die auf den ersten Blick nachvollziehbare Konzentration auf die ökonomischen und sozialen Auswirkungen des demografischen Wandels darf nicht den Blick auf die Chancen dieses Veränderungsprozesses verstellen. Die Balance der Trias von Geist, Körper und Seele ist in der Perspektive der „alternden“ Gesellschaft aus den Fugen geraten. Der Deutsche Musikrat sieht sich in der Verantwortung, daran mitzuarbeiten, diese Balance wieder herzustellen und damit das Bewusstsein für die kreativen Potenziale in unserer Gesellschaft zu schärfen. Bewusstsein schafft Ressourcen, die unser Land auf dem Weg zu einer Wissens- und Kreativgesellschaft dringend braucht. So kann Musik Chancen eröffnen, die kreativen Potenziale älterer Menschen in viel stärkerem Maße als bisher zu entfalten und in die Gesellschaft einzubringen.

Der Deutsche Musikrat hat für seine musikpolitische Arbeit zum demografischen Wandel das Leitbild „Musizieren 50+ – Es ist nie zu spät“ gewählt, um eine chancenorientierte Diskussion zu befördern und deutlich werden zu lassen, welche Rolle die Musik dabei spielen kann. Der Abbau der Barrieren in den Köpfen vieler älterer Menschen, die meinen, für das Musizieren zu alt zu sein, gehört ebenso dazu, wie die Situation der meistens im Erwerbsprozess stehenden mittleren Generation um die 50 Jahre, das generationenübergreifende Musizieren und das vierte Lebensalter. Die zentrale Botschaft lautet, dass es nie zu spät ist, mit dem Musizieren zu beginnen oder es wieder aufzunehmen, wenn eine entsprechende fachliche Begleitung gesichert ist. Neben der Bewusstseinsarbeit als dem zentralen Element musikpolitischer Arbeit verbinden sich damit die folgenden Forderungen an die Politik und die Zivilgesellschaft:

### **Musikalische Bildung als lebensbegleitenden Prozess ermöglichen**

Jede Bürgerin und jeder Bürger muss, unabhängig der sozialen und ethnischen Herkunft, die Chance auf eine qualifizierte und kontinuierliche Musikalische Bildung erhalten. Dabei kommt der musikalischen Frühförderung eine besondere Rolle zu, denn die musizierenden Kinder von heute sind die Erwachsenen und Laienmusizierenden von morgen.

### **Investieren und Generieren**

Bund, Länder und Gemeinden sind gefordert, mehr Mittel in die Musikalische Bildung (für eine Pilotfunktion auf der Bundesebene und Erhalt und Ausbau der bildungskulturellen Infrastruktur auf der kommunalen und Länderebene) zu investieren und die Anreize für bürgerschaftliches und mäzenatisches Engagement zu erhöhen. Das Generieren von Bürgerschaftlichem Engagement ist nicht nur eine Frage der Eigeninvestition, sondern auch eine Frage der öffentlichen Wahrnehmung, Anerkennung und Impulsgebung.

Mit dem Bild einer human orientierten Gesellschaft verbindet sich die Überzeugung, dass die Erfahrung mit Musik als elementarer Bestandteil in jedem Lebensalter ermöglicht werden muss.

Erst mit dem Bestreben, jedem Menschen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und damit das Individuum in seiner Selbstäußerung zu stärken, kann so etwas wie eine gesellschaftliche Übereinkunft über die Unverzichtbarkeit kulturellen Lebens entstehen.

Die Rahmenbedingungen für ein ganzes musikalisches Leben zu verbessern, bleibt eine Aufgabe in öffentlicher Verantwortung und ist zentrales Anliegen jeder musikpolitischen Arbeit.

### **Impressum**

Deutscher Musikrat  
Generalsekretariat  
Schumannstr. 17  
10117 Berlin

Telefon: +4930 30881010  
Telefax: +4930 30881011

eMail: [generalsekretariat@musikrat.de](mailto:generalsekretariat@musikrat.de)  
Internet: [www.musikrat.de](http://www.musikrat.de)